## Predigt 24.1.2021, Kirche Holderbank

Die Bibel ist nicht einfach ein Buch – sie ist wirklich eine Bibliothek mit so enorm unterschiedlichen Texten. Da tut sich das ganze Spannungsfeld der menschlichen Existenz auf. Dem will ich heute nachspüren mit zwei Abschnitten aus zwei verschiedenen Textabschnitten, die so weit weg voneinander sind wie eine Palme in Afrika und ein Strauch am Polarkreis.

Da ist Hiob mit seiner Klage. Hiob, dem das Leben so richtig verleidet ist und wo man sich nur wundern kann, woher er noch die Kraft zu so wuchtigen Versen nimmt. Im Kapitel sieben (Lutherbibel) heisst es:

1 Muss nicht der Mensch immer im Dienst stehen auf Erden, und sind seine Tage nicht wie die eines Tagelöhners? 2 Wie ein Knecht sich sehnt nach dem Schatten und ein Tagelöhner auf seinen Lohn wartet, 3 so erbte ich Monde der Enttäuschung, und Nächte voller Mühsal wurden mir zuteil. 4 Wenn ich mich niederlegte, sprach ich: Wann werde ich aufstehen? Bin ich aufgestanden, so wird mir's lang bis zum Abend, und mich quälte die Unruhe bis zur Dämmerung.

6 Meine Tage sind schneller dahingeflogen als ein Weberschiffchen und sind vergangen ohne Hoffnung. 7 Bedenke, dass mein Leben ein Hauch ist und meine Augen nicht wieder Gutes sehen werden.

17 Was ist der Mensch, dass du ihn groß achtest und dich um ihn bekümmerst? 18 Jeden Morgen suchst du ihn heim und prüfst ihn alle Stunden.

Sie wissen, Hiob hatte alles verloren, Frau, Kinder, Besitz, Gesundheit, einfach alles. Er war verbittert und wütend, und die Einwände seiner frommen Freunde machten es nur noch schlimmer. Er fühlte sich von Gott heimgesucht, geplagt und wünschte sich, von ihm einfach nur in Ruhe gelassen zu werden.

Und dann ist da der Epheserbrief (1,17-23), der umgekehrt eine Ausrichtung auf Gott verlangt und so zuversichtlich über die Glaubenshoffnung spricht:

17 Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. 18 Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welch reiches und herrliches Erbe er für die Heiligen bereithält 19 und wie überwältigend gross die Kraft ist, die sich als Wirkung seiner Macht und Stärke an uns, den Glaubenden, zeigt. 20 Diese Kraft hat er an Christus wirken lassen, als er ihn von den Toten auferweckte und in den Himmeln zu seiner Rechten setzte: 21 hoch über jedes Regiment, jede Macht,

Gewalt und Herrschaft und über jeden Namen, der nicht allein in dieser, sondern auch in der kommenden Weltzeit genannt wird.

Die Erleuchtung der Augen des Herzens. Wissen zu welcher Hoffnung man berufen ist, wie gross die Kraft ist, die den Gläubigen zuwächst durch ihr Gottvertrauen. Die gleiche Kraft, die an Christus wirkte, als er von den Toten auferweckt wurde.

An diesen beiden Bibelabschnitten zeigt sich die ganze Bandbreite des Glaubenslebens – von Verzweiflung und Vorwürfen gegen Gott bis hin zu grosser Kraft und Hoffnung, Dankbarkeit und Vertrauen.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht – aber ich könnte für jeden der beiden Texte Momente nennen, wo ich in ihm zuhause bin, wo er für meine Gefühle, meinen meinen Gemütszustand spricht.

Es gibt Tage, wo ich mich ausgelaugt fühle und an mir und an der Welt zweifle, wo mir auch wie Hiob alles wie Kriegsdienst vorkommt, wie ein sinnloser Abnützungskampf voller Frust und Enttäuschung. Nicht dass ich wie Hiob so weit gehen würde, den Tag meiner Geburt zu verfluchen und wirklich lebensmüde zu sein – aber ich kann es Menschen nachfühlen, wenn sie einmal wirklich genug haben.

Und es gibt auch die anderen Zeiten, wo ich vor Freude platzen könnte, wo ich mich voller Energie fühle und so richtig im Leben angekommen, und wo ich das Gefühl habe, meine Kraft reicht noch für zehn andere. Wo ich mit den Augen des Herzens ganz klar sehe und mich diese Klarheit stärkt und beflügelt. Diese Klarheit und Kraft, die nach den Worten des Epheserbriefs nicht von mir selbst ausgehen, sondern von Gott, so dass ich dann nicht vergesse demütig zu sein.

Zwischen diesen Polen spielt sich das Leben ab, und mitunter kann sich die Stimmung rasch wandeln. Das Glaubensleben kommt mir manchmal vor wie eine Wanderung. Und auf so einer Wanderung kann sich so vieles ereignen: Man kommt aus einem Wald und wird ergriffen von einer wunderbaren, berauschenden Aussicht. Nur kurze Zeit später steckt mit einem Schuh im Schlamm und spürt, wie das Wasser in die Socken läuft. Blasen an den Füssen platzen auf. Man kämpft sich schwitzend einen Berg hoch und flucht, und wenn man dann doch oben ist wird man wieder von Glücksgefühlen überflutet. Auf dem Rückweg zieht Nebel auf, man verliert die Orientierung und wird unruhig. Alles ist so nah beieinander! Euphorie und Verzweiflung wohnen nicht auf verschiedenen Kontinenten, manchmal scheint es mir eher, sie seien Nachbarn an derselben Strasse.

Wo sind Sie gerade unterwegs, auf ihrer Wanderung? Was plagt Sie, welche Aussicht haben Sie? Was trägt Sie in einer ganz grundlegenden Weise?

## (Zwischenspiel)

Er erleuchte die Augen eures Herzens. Von diesem Satz komme ich nicht los. Und ich merke: Allein die Schönheit dieser Vorstellung inspiriert mich. Mit den Augen des Herzens klar sehen können.

Ich kann das nicht immer, überhaupt nicht. Es gibt Phasen, wo mein Blick getrübt ist, auch gerade der Blick auf mich selbst, noch mehr als der auf andere. Diese Erleuchtung der Herzensaugen haben wir nicht immer – um nicht zu sagen, wir haben sie selten.

Ich habe aber gelernt, mir ein paar Dinge klarzumachen.

Erstens: Hiob wurde in seiner Klage vor Gott gerechtfertigt. Gott hatte die wütenden Klagen von Hiob lieber als das frömmlerische Geschwätz seiner Freunde. Es war die Aufrichtigkeit Hiobs, die Gott sah und die am Ende des Buches ausdrücklich gewürdigt wird. Und ich glaube, dass in der Aufrichtigkeit der Klage der erste Schritt zum Trost und zur Heilung liegt. Darum sollte man es rauslassen wie Hiob, wenn man verzweifelt ist, wenn man im Dunkeln tappt. Man sollte es nicht dauerhaft verbergen oder hinunterschlucken. Lass es raus! Das kann man auch im Gebet, vor Gott – Hiob schonte Gott nicht. Der aber vertrug es durchaus und wusste, dass in der Schonungslosigkeit von Hiobs Klage auch ein tieferliegendes, wirkliches Vertrauen lag, eine Beziehung, die das alles vertrug.

Zweitens: Man liest wohl manchmal einen Text wie den im Epheserbrief und denkt: Ja, schön wäre es, wenn man so von der Kraft Gottes erfüllt und getränkt wäre. Und das ist ja gar nicht selten so, dass man im Alltag sich davon abgeschnitten fühlt. Aber dann ist vielleicht ein anderer Gedanke wichtig: dass wir nämlich nicht immer selbst so empfinden müssen, um dennoch Halt in so einem Text zu finden. Denn wie man sich an einen starken Baum anlehnen kann, wenn man sich selbst schwach und klein fühlt, so kann man sich auch an die Hoffnungen und die Zuversicht anderer Menschen anlehnen. Ja, man kann sich auch an die Hoffnung und Zuversicht von Texten anlehnen, wenn man sie selbst nicht empfindet!

Es kann gut sein, dass es dunkel ist um dich herum – aber du hast dennoch die Möglichkeit, ein Licht anzuzünden. Vielleicht ist es gerade dann gut, genau das zu tun! Man nimmt eine Kerze hervor und zündet sie an. Wenn man die Orientierung verloren hat auf der Wanderung, nimmt man den Kompass hervor und die Landkarte und richtet seinen Schritt neu aus.

Was hilft, haben unter anderem in der Tradition die Mönche gezeigt: Spirituelle Ausrichtung mit regelmässigem Gebet, mit Zeiten, in denen man sich übt in Glaubensdisziplin.

Das ist wohl etwas Wichtiges im Glauben: dass man an dem festhält, was man nicht zu allen Zeiten wirklich empfindet. Dass man dem Weg folgt, den Kompass und Karte zeigen, auch im Dunklen. Dass man ehrlich ist zu sich und

anderen, sich nicht verstellt, sondern sich Rechenschaft gibt – und so sein Herz reinigt. Damit dann die Augen des Herzens nicht verklebt sind, wenn Gott seine Hoffnung wieder einströmen lassen will und unseren Blick auf das Leben wieder klären und weiten will.

Vor der musikalischen Pause habe ich Ihnen die Frage gestellt, wo Sie selbst gerade sind auf Ihrer Wanderung. Wo es auch sei: Seien wir nicht wie Blätter im Wind. Sondern seien wir beständig in der inneren Richtung, seien wir aufrichtig und lassen wir nicht ab von der Hoffnung, die in Gott ruht – auch wenn sich nicht jede Zeit im Leben so anfühlt.

17 Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. 18 Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welch reiches und herrliches Erbe er für die Heiligen bereithält 19 und wie überwältigend gross die Kraft ist, die sich als Wirkung seiner Macht und Stärke an uns, den Glaubenden, zeigt. 20 Diese Kraft hat er an Christus wirken lassen, als er ihn von den Toten auferweckte und in den Himmeln zu seiner Rechten setzte: 21 hoch über jedes Regiment, jede Macht, Gewalt und Herrschaft und über jeden Namen, der nicht allein in dieser, sondern auch in der kommenden Weltzeit genannt wird. amen.

25.1.21 mk